

Englands
seit Best
die die
Boottkrie
einander
bitteren
of Com
kriege, am
en noch die
e hinaus
stellen, un
h ihren
rären. Die
unser Ber
aler, ist
igen."

ereien

legspresse
eitung brach
m: Amtlich
Flotte ge
13 Öster
er zu ver
i von zusa
Jahres 19
er Intern
Verlust ge

h Ton, Dick
ten.

Schiffe.
ndlichen
ung und die
ung, requ
erwartet.

ftung!

lg. Ma

Marie
Lump
6-20
Eisen zu
hpreien.
Lager Sch
Nieder
und
Zahn
ch, den 2
os Geld
en Turn
nd des
eins.

inflafche
Beif, Zeit
Schule en
dchen
aufe Stun
agt die
r. 27 pa
ermahnu
1. Jan
sörstfr. 6.

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
(Schiersteiner neueste Nachrichten) — (Niederwallener Zeitung)

Erscheint: Dienstage,
Donnerstage, Samstage
Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.
Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.

Telephon Nr. 164.

Telephon Nr. 164

Nr. 63.

Donnerstag, den 24. Mai 1917.

25. Jahrgang

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Brotkartenausgabe findet ausnahmsweise am
Samstag, den 26. ds. Mts.
an den festgesetzten Zeiten statt.

Auf Nr. 16 der Lebensmittelkarten gelangt zur
Ausgabe Aunthönig.
Die Karten sind bis Samstag Abend in den Ge-
schäften abzugeben, und die Geschäftsinhaber haben
selben bis Dienstag Abend 6 Uhr auf Zimmer 11
im Rathause abzugeben.

Die Ausgabe von Fleisch und Fleischwaren findet
am **Samstag, den 26. Mai 1917**
folgt statt:

Die Einwohner des 4. Brotkartenzones von 8-9 Uhr
" " " " " " 9-10
" " " " " " 10-11
" " " " " " 11-12

Das Aufstellen von Käusern vor der festgesetzten
Verkaufszeit vor den Geschäften wird nicht gestattet.
Zu widerhandlungen gegen die Anordnungen der
Aufsichtsbeamten werden bestraft.

Die periodische Nachzeichnung der Messgeräte, Hofmaße,
Wägen und Wagen pp., findet vom 14.-16., 18., 19.,
21.-26. und 29. Mai d. J., vormittags von 8^{1/2}-12
im Sitzungssaale des Rathauses statt. Bezirke Ein-
wohnungsbezirk: 25. Mai 1917. Alle Gewerbetreibenden,
Handlungen, Fabrikbetriebe und Landwirte werden hier-
auf aufgefordert, ihre eichpflichtigen Messgeräte pp. zur
geordneten Zeit, gründlich gereinigt, vorzulegen.
Unterlassung der Nachzeichnung wird bestraft.
Schierstein, den 24. Mai 1917.
Der Bürgermeister: Schmidt.

Betr. Verbot des Umherlaufenlassen von Hunden.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Be-
wahrungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des
Erweiterungsgesetzes vom 11. Dezember 1915 bestimme ich im
Einklang mit dem Gouverneur der Festung Mainz
den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden, mit
Ausnahme des Kreises Biedenkopf:

Es ist verboten, Hunde außerhalb der geschlossenen
Zäune frei umherlaufen zu lassen.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu
einem Jahre, beim Vorliegen widerlicher Umstände mit
Geldstrafe oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Nicht unter das Verbot fallen Hunde, die bei be-
stimmter Ausübung der Jagd oder beim Hüten von
Viehherden mitgenommen werden.

Frankfurt a. M., den 14. April 1917.
Der stellv. kommandierende General.

Englands schwindende Seeherrschaft.

Neue U-Boote im Atlantischen Ozean.
Berlin, 23. Mai (WZB, Amtlich). Neue U-Boots-
flotte im Atlantischen Ozean 22500 Bruttoregister-
tonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich u.
a. drei große bewaffnete Dampfer und eine U-Bootsfalle.
Gesamt eines etwa 3000 t großen Dampfers, deren
Kommandant gefangen genommen wurde.
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die neue russische Regierung.

Russlands Umklammerung und
das Doppelspiel der neuen
russischen Regierung.
Zu England an dem neuerlichen Umklammerung in
Russland seine Hände mit im Spiel hat, stand wohl
so Manchem ohne weiteres fest. England läßt
sein Mittel unberücksichtigt, um den russischen „Verbündeten“

nicht zu verlieren. Nicht nur deshalb, weil es noch rus-
sische Bauern gibt, die sich für Großbritannien schlagen
können, sondern weil England die Milliarden aus Rus-
land wieder herauswirtschaften will, die es während
des Krieges anlegte. Zudem muß England sich einen
Getreide- und Holzlieferanten sichern, der ihm diese
Waren günstiger liefert, als das künftig von der nord-
amerikanischen Union geschehen könnte. Hier spielen die
Vasallverhältnisse nach dem Kriege heute schon eine
Rolle. Russland ist England verschuldet, während die
Union aus dem Schuldnerstaat zu einem Gläubigerstaat
geworden ist. Und um ihr Ziel zu erreichen, erstrebt
die englische Politik immer neue Wege. Jüngst soll
nun, so meldet ein Stockholmer Blatt, England vier-
tausend Mann zur Besetzung von Archangelsk am Wei-
ßen Meer nach dort geschickt haben. Mit denen läßt
sich freilich, so berichtet diese Zeitung weiter, nicht das
ganze Gebiet bis Petersburg okkupieren, da es sich
hier um eine Entfernung handelt, die fast ebenso groß
ist, wie die von Berlin nach Paris. Allein die Eng-
länder sind erfahrene Meister in der Sicherung der
wichtigsten Einfallstore anderer Länder. Denn steht
auch Archangelsk unter ihrer Kontrolle, so ist
Russland buchstäblich von jeder Verbindung mit dem
Westen abgeschlossen. Auch nach Osten soll eine
Klammer eingeseilt werden, um Russland zur Nach-
giebigkeit und Willfährigkeit zu bestimmen. Denn die
Japaner haben die Absicht, sich offiziell in Cha-
rbin festzusetzen, das der Verkehrsknotenpunkt der nord-
östlichen Handelsroute ist, die als Ganzes ohnedies zur
Interessenszone Japans gehört. Damit hätten die Ja-
paner die Zugänge zu Vladivostok von der Landseite
vollständig in der Hand. Der russische Kolos wäre
also von West und Ost eingeklemmt, seiner letzten
Hafen und Lungen beraubt.

Der neue russische Minister des Aeußern, der Juden-
trösler Terefschenko, und der Ministerpräsident,
Kerenski, scheinen diesem neuerlichen Vorgehen
Englands eine Verurteilung gemacht zu haben, anson-
sten ließe ihre neuerlichen Taten in einen anderen Ton
gekleidet hätten. Daß übrigens das neue russische Ka-
binett ein Doppelspiel treibt, erfahren wir von
dem Stockholmer Vertreter des neuen „Bester Journal“,
der auf Grund von Informationen Petersburger Ge-
weissmänner folgendes schreibt: Das Ziel des neuen
Kabinetts ist ausschließlich auf die Erhaltung der
Behrmacht Russlands gerichtet. Im Kabinett haben
die Kadetten immer noch die Oberhand. Ihre Haupt-
stütze bildet Kerenski, dessen Wandlung ins Kon-
servative täglich Fortschritte macht. Die Ersetzung Mi-
kusows durch Terefschenko im Außenministerium änderte
nur die Färbung der Kriegspolitik. Während Mikusow
für eine imperialistische Politik auf Kosten der Mittel-
mächte eintrat und hierbei oft mit England in Kon-
flikt geriet, wird Terefschenko durch Verzicht auf An-
nexionen besonders in der Meeressfrage, den Wün-
schen der Verbündeten eher entgegenkommen. Die Er-
klärung Terefschenkos über die Kriegsziele Russlands
lauten richtig gelesen: Da Deutschland und die Mittel-
mächte militärisch nicht niedergelassen sind, und auf
ihre Zerrüttung durch Wassengewalt nicht zu rech-
nen ist, so müssen die Mittelmächte, da das Verbot
und zur Macht gelangte russische Proletariat von An-
nexionen nichts wissen will, moralisch niedergelassen
werden. Diese moralische Verleumdung verbirgt die
wahren Kriegsziele. Die „imperialistischen Mittelmächte“
sollen durch die „internationale Demokratie“, durch
England, Frankreich und Italien verdrängt, auf die
Knie gezwungen werden. Dabei werden aber die prak-
tischen Ziele nicht vergessen. Es sind dies die Abtrei-
bung der österreichisch-ungarischen Grenzgebiete an seine
Feinde. Tatsächlich bedeutet aber der von Terefschenko
und Genossen formulierte demokratische Gedanke eine
Zerrüttung der Mittelmächte. Unter der Flagge des Demokratismus wird die Neube-
lebung des russischen Parlamentarismus betrieben.

Kerenski.
Kriegsminister Kerenski, der jetzt nach Finn-
land gereist ist, sich von da an die Front begibt und
ins Hauptquartier reist, ist heute der eigentliche Leiter
der neuen Regierung Russlands. Kerenski hat ein
politische Vergangenheit, die ein Programm bedeutet
Kerenski ist erst 35 Jahre alt. Er war Rechtsanwalt
und seine Praxis befand fast ausschließlich in der Ver-
teidigung der politischen Verführer gegen das alt-
Regiment. Dem weissen Europa sind diese Advoka-
tentypen unbekannt, die mit ihren Klienten zusammen
für die Freiheit kämpfen. Als Kerenski die „Ritual-
mörder“ von Kiew verteidigte, warf er dem Justiz-
minister vor, den einen Teil des Volkes gegen den ande-
ren aufgebracht zu haben. Demgegenüber sei es die
Pflicht der russischen Rechtsanwälte, der ganzen Erde

bekannt zu geben, daß nicht das russische Volk die
Schuld an der Wiedereinnahme dieser mittelalterlichen
Barbareien der Judenverfolgungen tragen. Kerenski
wurde wegen dieser Angriffe verurteilt, aber die Duma
weigerte sich, ihn auszuliefern. Schon vor dem Kriege
war er eine Macht, die von der Regierung gefürchtet
wurde. Wiederholt hatte Kerenski die Tribüne der
Duma zu Enthüllungen über die Behandlung der poli-
tischen Strafgefangenen in Sibirien benutzt. Zu einem
der schärfsten Zusammenstöße kam es kurz vor Ausbruch
des Krieges. Die Linke unter Führung Kerenski's sollte
damals von den Sitzungen ausgeschlossen werden. Ke-
renski ging erst, als die Wache des Zarenischen Pa-
lastes in den Saal drang. Auf der Ministerbank saß
der Chef der alten russischen Justiz Schegolow, der
unverhohlen seiner Freude über Kerenski's Abgang
Ausdruck gab. Kerenski vergaß nicht. Als er Justiz-
minister wurde, ließ er Schegolow aus der Verfes-
tung holen und ohne weiteres in die Peter Pauls-
Festung bringen. Kerenski war als Politiker nicht der
Führer der sozialistischen Arbeiter, sondern der revo-
lutionären Bauern. Leo Tolstoj hat das Programm
der „Trudowski“ — ein Wort, das sich nur schwer über-
setzen läßt, da Arbeiterparteieller zu wenig sagt —
knapp und scharf in einem Schreiben zusammengefaßt,
das er 1902 an den Zaren Nikolaus sandte. Er be-
zeichnete darin die Erde als gemeinschaftliches Eigentum
und warnte die Regierung, die revolutionäre Kraft der
Bauern zu mißachten. In dem Manifest der neuen Re-
gierung wird denn auch die Verteilung des Landes
nicht nur gestreift, aber das ist jetzt nicht mehr das
soziologische Problem Russlands, das wie freudiges
Feuer die Revolution vor sich herzieht. Die Sorgen
der Regierung beschäftigen sich mit der unmittelbaren
Bereitstellung der Ernährung und der Bekleidung des
Landes.

DP. Basel, 23. Mai. Das „Echo de Paris“
erfährt aus Petersburg, daß Kriegsminister Kerenski
den General Archangel'ski als Chef seines Stabes
und General Romanowski als Chef des Gene-
ralstabes ernannt hat. Oberst Tujan Baranowski
ist Chef der Kanzlei im Kriegsministerium geworden.

Russland wollte den Krieg.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Russisch-
Kriegsvorbereitungen. Ueber die Vorbe-
reitungen Russlands zum Kriege enthält das Tagebuch
des in Deutschland in Gefangenschaft befindlichen rus-
sischen Fürsten Dabiani verschiedene interes-
sante Bemerkungen. Es finden sich darin u. a. fol-
gende Aufzeichnungen: Aus allem, was ich sah, ent-
nahm ich den Schluss, daß sich auch Russland zum
Kriege rüstete. Verschärfter Betrieb im Eisenbahnen
Mandrieren aller Truppenteile, allentwärts ungewöhn-
liche Übungen. Bereitstellung von schwebenden Uni-
formen, Befehle in den kausischen, dänischen und an-
deren Militärbezirken, sich in jedem Augenblick zum
Ausmarsch im Feldzuge fertig zu halten, waren greif-
bare Anzeichen. Am 25. Juli (neuen Stils) erging
für den kausischen Militärbezirk der Befehl, sofort alle
Truppenteile aus den Mandriern zurückzurufen und in
den Garnisonen zu vereinigen. Hinsichtlich der Rosafrei-
wurde den Stationen vorgeschrieben, den Ersatz, d. h.
2. und 3. Aufschub, sofort nach den nächstliegenden
Punkten in voller Kriegsrüstung einzubringen. Alles
wurde es klar, daß der Krieg unvermeidlich
und eine allgemeine Mobilmachung in
Gange sei. Es folgten scharfe Anordnungen der
Regierung, alle Schänken und Schnapsfabriken zu schlie-
ßen. Der Grund war die Furcht vor Anrufen der
Ersatzmannschaften. Die beschleunigte Anschaffung von
Proviand, Bourage, Troß und Beförderungsmitteln er-
folgte schon eine Woche vor der Kriegserklärung.

Wo Italien hintreibt.

Italiens Anschlag an den
Wirtschaftsbund der Entente.
(3.) Als Italien vor zwei Jahren Österreich-Ungarn
den Krieg erklärte, unterließ, für viele gewiß
überraschend, die italienische Kriegserklärung an das
Deutsche Reich. Militärische Gründe — eine durch deut-
sche Führung verstärkte österreichisch-ungarische Arme
fürchtete Italien offenbar in höchstem Maße — und
vor allem wirtschaftliche Zukunftsorgen sprachen gegen
einen Krieg mit Deutschland. Die ununterbrochen
Reihe schwerer und leichterer Mißerfolge, die der Krieg
bisher für Italien einzig und allein im Gefolge hatte,
brachte das Apenninenkönigreich in immer stärkere ma-
terielle und politische Abhängigkeit von der Entente, die
sich gelegentlich nicht scheute, die Daumenschrauben der
Zufuhrsperr mit brutaler Gewalt anzuziehen. Den völ-
kerrechtswidrigen Liebergriffen gegen deutsches Eigen-

um und der offenen Verletzung bindender Abmachungen folgte die Kriegserklärung an das Deutsche Reich. Auf dieser Bahn der Verfeindung mit Deutschland, die die italienischen Staatsmänner mehr dem Zwange gehorrend gegangen sind, ist ein weiterer Schritt seitens Italien unternommen worden: es erklärte seine grundsätzliche Zustimmung zum Wirtschaftsbündnis der Entente, gemäß den Beschlüssen der Pariser Konferenz. Angesichts der vollzogenen Tatsache kann es uns gleichgültig sein, ob sich Italien Drohungen oder Versprechungen beugte, oder ob ein System der gemischten Behandlung den von England so sehr gewünschten Erfolg gereizt hat. Es ist festzustellen, daß Italien darauf verzichtet hat, nach dem Kriege seine wirtschaftlichen Angelegenheiten nach freiem Ermessen, nach seinen eigenen Bedürfnissen zu ordnen. Was es in politischer Hinsicht schon lange war, ist es nun auch in wirtschaftlicher Beziehung geworden, eine Satrapie Großbritanniens.

Wie kommt es, daß . .

Eine heikle Frage an Englands Seemacht.

Die U-Boote sind nicht klein zu kriegen. In der ersten Zeit des uneingeschränkten U-Bootkrieges redete man drüben in England großsprecherisch und äußerlich sehr zuversichtlich über sehr geheimnisvolle Abwehrmittel. Eine Zeitlang haben die Engländer sich damit trösten lassen, aber mehr und mehr ist ihr Glaube an die Unüberwindlichkeit ihrer Regierung in Banken gekommen, und da die Presse sich in England allerlei erlauben darf, bekommen die Gewaltthäter in London soeben vom „New Statesman“ allerlei Fragen vorgelegt, die wir mit größerem Interesse lesen als selbst Lloyd George. Dieses unabhängige Sozialistenblatt nennt die Verurteilung des „Mistrebellen“ Carson in die Regierung einen schweren Mißgriff, und fragt dann ganz harmlos:

„Wie kommt es, daß unsere Schiffe unfähig sind, deutsche Minenfelder zu durchqueren, während deutsche Schiffe, sowohl Zerstörer wie

U-Boote, unsere Minenfelder anscheinend ohne Schaden durchqueren?

Der Jah ist sehr bemerkenswert. Unsere Minen haben die Kanäle nicht zu sperren vermocht. Deutsche Zerstörer haben die Nachbarschaft von Holstone unsicher gemacht und beunruhigen andauernd die Nachbarschaft der Insel Thanet, und doch ist, soweit bekannt, keines dieser Boote auf eine Mine gestoßen. Viel spricht für die Annahme, daß die deutschen U-Boote den Kanal auf dem gleichen Wege erreichen. Andererseits hält das vom Feinde zwischen den Küsten Deutschlands und Schwedens gelegte Minenfeld (das die Schweden in ihren Küstengewässern ergänzt haben) uns tatsächlich und wirksam davon ab, irgendwelche Schiffe in die Ostsee zu senden, obgleich die mit Minen zu versehenen Wasserbreiten mindestens doppelt so groß ist wie die zwischen den Downs und der französischen Küste. Ferner: Warum sind wir, wo doch unsere Stützpunkte so nahe sind, außerstande gewesen, die Ausgänge von Seebrücken mit Minen zu versiegeln? Die Aufgabe, die (deutsche) Bucht (Nordsee) abzuschließen, ist eine andere Sache, und es mag wohl sein, daß man dieses Wagnis nicht unternehmen kann, ohne daß wir Helgoland besitzen. Aber wir hätten doch sicherlich die Fahrstraße gefährlich machen können. Warum legen nicht englische Minenleger dauernde Fallen in den Mündungsgebieten der Ems, Weser und Elbe, wohin und woher alle U-Boote letzten Endes doch gehen und kommen? Deutsche Unterseebootsminenleger tun das andauernd an den Mündungen von Themse und Medway. Es mag eine andere Antwort auf diese Rätselfragen geben als die, daß in fast drei Kriegsjahren unsere Minen ihrem Typ nach höchst unwirksam und ihrer Zahl nach unzureichend gewesen sind und daß die Leiter der Admiralität gleichgültig hinsichtlich der Wirksamkeit dieses durchaus wichtigen Dienstzweiges gewesen sind.“

So scheint der „New Statesman“ zu glauben, hier brauche nur ein anderer Mann zu erscheinen, um alles zu bessern und den U-Boot-Abdruck von John Bull's schwarzer Seele zu nehmen. Aber so einfach ist's eben nicht. Es gibt ja doch kein Mittel.

Der Fliegerkurier des Kaisers.

Roman aus dem großen Krieg von Kurt Mauch.

3) Er überlegte eine Sekunde. Das Telephon — Den Klingelapparat rief er an — seine Schuppennummer — seine Monteur — Alles fertig machen — Maschine muß wahrscheinlich in einer Stunde aufsteigen — Telephon wieder aufgelegt. Dann neue Nummer. R. A. Automobildepot der Armee. Sofort Kraftwagen — Leutnant Stephan Andrasik von der Fliegerabteilung — Adresse bekannt. Wiederum das Telephon nieder — eine Welle Geduld — wieder hoch — die Nummer vom Domrendanten Wehner.

„Der Stephan Andrasik — bitte sofort meine Mutter — — — Bist du dort? Grüß Gott — komme sofort nach hier — Wichtiges eingetreten — muß bald über Kopf fort. — — — Hab' keine Zeit weiter, kommt hierher — Falls Ihr lang säumt, bin ich fort. Schluß. Servus.“

Das Telephon bekam Ruhe, und der Leutnant eilte so leichtfüßig, als habe er seit den letzten 24 Stunden nichts anderes getan, als mit dem gelunden Schlaf der Jugend ununterbrochen der Ruhe gepflegt, seinem Schlafzimmer zu.

„Wasch! Peter“, rief er dem Burtschen zu, „tummel dich. Das Verzeugs der, offensichtlich ist es sauber. — Der Pelz muß ausbleichen, als käme er aus dem Schweinefall. — Mußt bei letzter Landung auf einen durchweichenden Sturzader. Vorwärts, vorwärts! Ich habe keine Zeit.“

Es ging wie gewöhnlich. Knapp 10 Minuten waren vergangen, als er bereits in der Federleitung steckte und darüber den Offiziersmantel anzog.

Da ratterte auch schon der Kraftwagen vor und

Reiche U-Boot-Beute: 70 000 Tonnen.

1. Unsere U-Boote im Mittelmeer haben von neuem eine größere Anzahl von Dampfern und Seglern mit einem Gesamt-Tonnengehalt von 53 000 Tonnentore — tonnen versenkt.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

„Strafen“ für verlorene Schlachten.

Unter starker Beteiligung der Abgeordneten wurde am Dienstag die französische Kammer wieder eröffnet. Dabei wurden gleich etwa 40 Interpellationen verlesen. Bei Besprechung mehrerer Interpellationen zur letzten Offensive sagte Ribot: Man hat sich übertriebene Hoffnungen gemacht. Es sind Fehler in der Ausführung vorgekommen, aber man darf die Ergebnisse weder vergrößern, noch verkleinern. Niemals sind die französischen und englischen Soldaten bewundernswürdiger gewesen, niemals haben sie die deutschen Massen besser im Schach gehalten. Die Regierung hat Strafen für nötig gehalten und hat im Oberbefehl Änderungen herbeigeführt, um alles, was nicht mit militärischen Maßnahmen im Zusammenhang steht, aus dem Wege zu räumen.

Diese minderwertige Abolatengeellschaft, die da in Paris im Trockenen sitzt und dem Heere böse Suppen einbröckelt, moßt sich nun auch schon die Rolle des strafenden Richters an, wenn die Heerführer in hohen Ragen einen tüchtigeren Feind finden!

Unter den 40 Interpellationen war auch eine, die besonders interessieren dürfte. Der französische Abgeordnete Maheras, Mitglied der sozialistischen Minorität, brachte in der Deputiertenkammer eine Interpellation mit folgendem Wortlaut ein: „Will die Regierung die in der Antwort auf Wilsons Note festgesetzten Kriegsziele revidieren und veranlassen, daß auch die Verbündeten dies tun, und will die Regierung in diesem Falle die Revision der Friedensbedingungen im Einklang mit der russischen Revolutionärsregierung vornehmen?“

Was soll ich essen?

Der englische Arbeiter muß hungern. Kartoffeln hat er nicht, Brot weniger als wir in Deutschland und dazu etwas Fleisch, nicht viel mehr als wir. Nun ist der Engländer im Essen sehr genügsam. Er kauft sehr gründlich, ist möglichst viel trocken, nützt überhaupt die Nahrung gründlich aus, was wir längst gelernt haben. Aber schließlich . . . Nun, lassen wir ihn selber sprechen: In einem Eingeladten in den „Daily News“ heißt es:

„Ich lese von der freiwilligen Verpflichtung, mit Lebensmitteln zu sparen, aber die Leute, die immer vom Brot hören, sagen mir nicht, was ich sonst essen soll. Ich bin Arbeiter in einem Kalksteinbruch, schwinde einen 30 Pfund schweren Hammer und lade täglich 14 Tonnen Steine auf. Die mit zusehende Brotration reicht nicht halb für mich aus, wenn ich bei Kräften bleiben soll. Es ginge ja noch, wenn ich genug verdienen, um mir etwas anderes zu kaufen. Die Behörden sollten sich einmal darum kümmern, wie andere Leute leben, damit sie etwas lernen. Wir sind gern bereit, uns rationieren zu lassen und schränken und schon seit einiger Zeit ein. Wir können es uns aber nicht leisten, uns 4 1/2 Pfund wöchentlich zu kaufen, denn wenn wir unsere Rente, Kleider, Stiefel, Vereinsbeiträge usw. bezahlen haben, bleibt für anderes bei einem Wochenlohn von 35 sh wenig übrig. Also, mit dem Ehrenabzeichen der Lebensmittelkontrolleure werden viele von uns Arbeitern nicht schlafen können.“

Jene ehemaligen Arbeiter, die da in London die Kriegsscheiße mitmachen, scheinen ebenso wie Lloyd George selber zu den „anderen Leuten“ zu gehören, die nicht wissen, wie der Arbeiter lebt.

Ausflug-Zeichen-Gefahr in Russland.

Die in Jamburg konzentrierten russischen Ausfähigen verlangen freiere (!) Lebensbedingungen. Als die Behörden ihnen keine Vokale bewilligten, wanderten 100 ausfähige Männer und Frauen zu Fuß nach Petersburg. Dann begab sich eine aus 15 Personen bestehende Abordnung zum kaiserlichen Palast und rufen ihre Wünsche vor. Infolge des Ausbrechens der Ausfähigen ist mit der dringenden Gefahr einer verheerenden Ausbreitung des schrecklichen Leidens zu rechnen.

„Pelz nach unten, Decken — hier die Handtasche —“

Witten durch das Schlafzimmer flogen die Gegenstände dem Burtschen zu und wurden von dem aufgefingten.

Unmittelbar dem Burtschen folgte der Leutnant. Auf der Treppe begegnete er seiner Mutter mit Braut und Schwiegereltern.

„Nun — Stephan“, die Mutter war fast außer Atem, — „wohin so eilig?“

„Ist das eine Mutter“, stöhnte der Schwiegervater, „bleib doch einen Augenblick stehen.“

„Komme her, Bedi, da hast du einen Ruf“, klang es; der Leutnant umarmte mitten im Stiegenhaus seine Verlobte, und beide küßten sich dort so unbekümmert um den unten stehenden Hausbesorger und die sonstigen Zuschauer, als wären sie ganz allein.

„Kriegsrecht“, lachte Stephan Andrasik, „wir haben heute keine Zeit in die Wohnung zu gehen.“

„Aber wohin denn nur so eilig, lieber Stephan?“ fragte wieder die Mutter.

„Unten ins Auto und in die Hofburg zum Kaiser. Ich bin zum Fliegerkurier ernannt worden. Von heute ab im persönlichen Dienst Seiner Majestät. Der Graf Bela ist gefallen oder abgestürzt. Was weiß ich — behält Euch Gott alle miteinander. Servus, lieber Schwiegervater, grüß Gott, liebe Schwiegermutter, und du liebe Mutter — komm her — ohne einen Ruf will dein Junge nicht fort.“

Die Mutter stand zwei Treppentufen über ihm und er sah, daß die alte Dame, als sie jetzt zu ihm kam, sich fest auf das Treppengeländer stützen mußte, weil sie am ganzen Körper zitterte.

Er glaubte, daß es die Freude über den ehrenvollen Auftrag, im persönlichen Dienst des Kaisers zu stehen, sei, reichte ihr die Hand und rief:

„Aber was ist dir nur — du bist ja freibleibend — so kenne ich ja meine tapfere Mutter gar nicht.“

Da stand die alte Frau, deren Haare bereits von leichtem Silbergrau durchzogen waren, dicht vor ihm,

Der Ernst des Krieges wird den Amerikanern ebenfalls recht unangenehm Entbehrungen auferlegen:

In einigen Wochen wird die Frage des Verbotlicher Getränke in den ganzen Vereinigten Staaten im Kongress beraten werden. Dies würde ein Verlust von rund 78 Millionen Dollar in den Einnahmen bedeuten.

Feuerungstreiks in England.

Nach amtlichen englischen Feststellungen sind in ganz Großbritannien 680 Arbeiter der verschiedenen Industrien. Die Ursachen der Streiks sind verschiedene. Die Lebensunterhaltung ist an den meisten Streiks mit schuld. Aber herrscht überall große Unzufriedenheit gegen der Nachmusterung der bisher freigestellten Arbeiter der Munitions- und Staatsfabriken.

Erzherzog Karl Stefan Antwärter des polnischen Thrones.

Berlin, 23. Mai. Bei den Besprechungen Großes Hauptquartier hat, wie schon gemeldet, die polnische Frage eine besondere Rolle gespielt. In diesem Zusammenhang erzählt die „Post“ daß Erzherzog Karl Stefan, in Polen lebendes und polnischen Kreisen sehr nahe stehendes Mitglied der Habsburger Kaiserfamilie, das schon als Antwärter auf den polnischen Thron gelten dürfte, ernste Aussicht genommen ist.

Volales und Provinzielles.

Schierstein, den 24. Mai 1917.

— Die Brotartenausgabe für die Woche findet des Pfingstfestes wegen schon am Samstag den 26. d. Mts. zu den festgesetzten Zeiten statt.

— Als Brotaufstrichmittel kommt auf Nr. 16 Lebensmittelfarmen Kunst honig zur Ausgabe. Karten sind bis Samstag Abend in den Geschäften zu liefern. Die Verkäufer müssen die Karten bis Dienstag Abend 6 Uhr im Rathaus abgeben.

* Die zukünftige Fleischration. Kriegsernährungsamt wird uns geschrieben: In mehreren Tageszeitungen sind Berechnungen aufgestellt worden nachzuweisen, daß bei dem gegenwärtigen Viehbestand die Möglichkeit gegeben wäre, daß auch nach der Ernte die jetzt vorübergehend gewährten Fleischzulagen ganz oder teilweise unbedenklich weitergewährt werden können, ohne daß eine künstliche Milch- und Butterversorgung gefährdende Verminderung des Rindviehs eintrete. Von anderen Seiten wird diese Möglichkeit bestritten. Die Frage wird zur Zeit von der Reichsregierung geprüft. Auch der Ernährungsbeirat Reichsregierung ist an dieser Prüfung beteiligt und hat besonderen Ausschuss eingesetzt, der voraussichtlich in nächsten Wochen durch brille Berechnung der Viehlieferungsgebiete des Deutschen Reiches sich ein Bild vom Stande unserer Viehwirtschaft und damit ein Bild über die Frage der richtigen Bemessung der künftigen Fleischration verschaffen wird. Die am 1. Juni findende nächste Viehzählung wird hierfür die Grundlage bilden. Die verbilligte Fleischzulage wird weiter gewährt bis die Brotration aus dem Ertrag der neuen Ernte erhöht werden kann, also bis etwa Mitte August 1917. Zeitig vor diesem Zeitpunkt wird die Entscheidung darüber getroffen werden, wieviel Fleisch weiter aus unseren Beständen entnommen werden kann, ohne die Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch, Milch und Butter für Dauer zu gefährden.

* Keine überflüssigen Reisen zum Pfingsten. Wie zu Pfingsten, so verbleibt das Eisenbahnministerium auch zu Pfingsten einen Aufruf, in den Festtagen überflüssige Reisen zu unterlassen. Wagen und Lokomotiven werden für Zwecke der Heeresverwaltung und des Nachschubmittels so dringend gebraucht, daß nur

schon ihn mit ihren immer noch schönen blauen Augen an und sagte:

„Der Kaiser hat dich gerufen?“

„Ja, liebe Mutter.“

„In seinen persönlichen Dienst?“

„Aber du hörtest es doch, liebe Mutter.“

„Einen Andrasik —“

„Kannst du das kam das letzte aus dem Munde der Mutter, und er hätte wohl, falls sein ganzes Inneres ruhig gewesen, auf die seltsame Betonung, die eben klang, geachtet und nach dem Sinn der Worte geforscht. Aber so hörte er nichts, sondern erwiderte mit jubelndem Klang in der Stimme: Der künftige Leutnant von der Fliegerabteilung, Stephan Andrasik, ist Nachfolger des Grafen Bela geworden.“

Da räusperte sich der Schwiegervater und sagte:

„Der Bela, das ist doch der tollkühne Mensch gewesen, der als erster hier in Wien mit einer Fliegermaschine über den Stephansdurm und die Burg flog. — Der glaubte damals, daß er sich das Genick brechen würde.“

Stephan Andrasik lachte.

„Das hat ziemlich lange gedauert. Dazu muß erst der Krieg kommen. Doch nun lebt wohl alle miteinander, Kinder, ich hab bei Gott keine Zeit mehr. Noch ein letzter Ruf für seine Braut, und bevor die Zurückgebliebenen ein weiteres Abschiedswort ihm rufen konnten, war er durch die vom Hausmeister geöffnete Tür zum Militärtransportwagen geeilt, war mit einem Satz auf den Bedienten riesel dem Führer zu:

„Aufsahrsabteilung.“ Dann ein letztes: „Servus, Peter“ — der Burtsche reichte seine breite Tasse, die über und über beschmutzt war, seinem Herrn.

Drückte sie kräftig und dann ein Ruck — wie ein wartender toller Springer — eine Wolke von Staub und Dampf hinter sich ausstoßend — härmte der Burtsche davon.

„Aufsahrsabteilung.“ Dann ein letztes: „Servus, Peter“ — der Burtsche reichte seine breite Tasse, die über und über beschmutzt war, seinem Herrn.

Drückte sie kräftig und dann ein Ruck — wie ein wartender toller Springer — eine Wolke von Staub und Dampf hinter sich ausstoßend — härmte der Burtsche davon.

„Aufsahrsabteilung.“ Dann ein letztes: „Servus, Peter“ — der Burtsche reichte seine breite Tasse, die über und über beschmutzt war, seinem Herrn.

Drückte sie kräftig und dann ein Ruck — wie ein wartender toller Springer — eine Wolke von Staub und Dampf hinter sich ausstoßend — härmte der Burtsche davon.

unangenehm... des Verkehrs... in den Eisenbahnen... die Eisenbahnverwaltung... die Eisenbahnverwaltung... die Eisenbahnverwaltung...

der Eisenbahnverwaltung... die Eisenbahnverwaltung... die Eisenbahnverwaltung... die Eisenbahnverwaltung... die Eisenbahnverwaltung...

die Eisenbahnverwaltung... die Eisenbahnverwaltung... die Eisenbahnverwaltung... die Eisenbahnverwaltung... die Eisenbahnverwaltung...

die Eisenbahnverwaltung... die Eisenbahnverwaltung... die Eisenbahnverwaltung... die Eisenbahnverwaltung... die Eisenbahnverwaltung...

die Eisenbahnverwaltung... die Eisenbahnverwaltung... die Eisenbahnverwaltung... die Eisenbahnverwaltung... die Eisenbahnverwaltung...

die Eisenbahnverwaltung... die Eisenbahnverwaltung... die Eisenbahnverwaltung... die Eisenbahnverwaltung... die Eisenbahnverwaltung...

die Eisenbahnverwaltung... die Eisenbahnverwaltung... die Eisenbahnverwaltung... die Eisenbahnverwaltung... die Eisenbahnverwaltung...

die Eisenbahnverwaltung... die Eisenbahnverwaltung... die Eisenbahnverwaltung... die Eisenbahnverwaltung... die Eisenbahnverwaltung...

die Eisenbahnverwaltung... die Eisenbahnverwaltung... die Eisenbahnverwaltung... die Eisenbahnverwaltung... die Eisenbahnverwaltung...

am Tage sprang und einen in seiner Wohnung am Fenster stehenden jungen Burschen so unglücklich ins Auge traf, dass dieser sofort in die Marburger Augenklinik gebracht werden musste. Dort musste dem Unglücklichen, der demnächst zum Militär einrücken sollte, das Auge entfernt werden.

Verstärkte Entrüstung. In Coblenz wurden diese Tage einige Damen, die Schaufensterauslagen besichtigten, unangenehm gestört durch eine Prügelei zwischen einem noch schulpflichtigen Mädchen und einem gleichaltrigen Knaben. Schon nahmen sie für das Mädchen Partei, als dieser schnell die Flucht ergriff. Der Knabe kam nun zu der Dame und überreichte einer von ihnen ihre Geldtasche. Er hatte beobachtet, wie das Mädchen diese gestohlen hatte und verhinderte durch schnelles Eingreifen, dass es mit seiner Beute entkam. Man kann sich die Überraschung der Damen vorstellen.

1 1/2 Zentner Grosmarken hat ein Photograph in Meßlen in 14 Tagen durch Fälschung hergestellt und in Dresden umgesetzt. Die Hausführung ergab einen großen Vorrat an Druckpapier in allen Farben. Der Verkauf geschah in den schmutzigsten Kassen und Herbergen, die zu diesem Zweck selbst von sogenannten besseren Beuten aufgesucht wurden.

Erbschaften auf der Waise. Im Gegensatz zu der noch immer dardelnde liegenden Privatwirtschaft auf der Waise hat sich die auf der Waise bemerkenswert gehoben. Die Folge ist eine erhebliche Abminderung von Erbschaften nach der Waise. Röhne, die in Friedenszeiten mit 35 000 Mk. bewertet wurden, bringen jetzt 50 000 Mk. und mehr.

Die gekauften Eier. In Meßlen in Sachsen wurde ein Schinken im Gewicht von 15 Pfund für 250 Mark verkauft. Da der Käufer ein Berliner war und vor Freude noch 5 Mark Bege zum Besten gab, kostete ihm die 15 Pfd. Schinken mit Fahrt schließlich 270 Mark.

Möbelen für 60 Pfennig wurden in Stuttgart angeboten und fanden reichenden Absatz auch bei kleinen Leuten, obwohl diese Eier wesentlich kleiner als Hühner-er sind. In der Stadt Schönbach werden gegenwärtig Möbelen von der Gemeinde aus verteilt. Jede Person bekommt bei der jedesmaligen Ausgabe drei Eier. Der Preis für das Ei ist 10 Pfennig.

Großfeuer entzündet in der Ortschaft Hardt bei München-Gladbach. Drei große Bauerngehöfte brannten nieder. Das Feuer war durch Kurzschluss verursacht worden.

Die Hirsch-Kupfer- und Messingwerke zu Eberswalde haben einen Hindenburg-Turm errichtet.

Die Berliner Straßammer verurteilte einen Brotkornfälscher, der mit Brotkornen ertragreichen Handel trieb, zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus.

Letzte Nachrichten.

Die „Daily Mail“ über den günstigen Nahrungsmittelbestand in Deutschland.

Berlin, 23. Mai. (M. Z. B. Nichtamtlich.) Ueber das Nahrungsproblem in Deutschland schreibt die „Daily Mail“ in der Pariser Ausgabe vom 19. Mai, daß genügend Nachweise dafür vorliegen, daß die verfügbaren Nahrungsmittel in Deutschland hinreichen, um die nationale Existenz unbegrenzt zu verlängern, wenn auch natürlich auf einer Basis, die weit unter den Lebensbedingungen des Friedens liegt. Die landlichen Bezirke seien gut mit Nahrung versehen und gewisse Gegenden erlitten im Ueberflusse. Der Mangel sei auf die Städte beschränkt. Ein einkommener kanadischer Soldat schildert die Lebensbedingungen, die bei den deutschen Landwirten, zumal bei den deutschen Kleinbauern herrschen. Der Kanadier arbeitete 30 Meilen östlich Köln auf einem bäuerlichen Grundbesitz. In den Bauernhöfen der Gegend sei kein Mangel zu entdecken. Der Gefangene selbst erhielt eine mehr als genügende Nahrungsmenge bei fünf Mahlzeiten am Tag, die er mit der Familie seines Arbeitgebers teilte. Es gibt reichlich Butter, Rahmkäse usw. Lediglich der Kaffee war schlecht und Zucker beinahe unauffindbar. Weiter berichtet der Gefangene, daß auf keinem Hof Mangel an Grünfutter für die Rinder herrsche und daß die Rinder die normale Milch geben.

Die Zustände in Russland.

Petersburg, 23. Mai. (M. Z. B. Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Der allgemeine russische Kongress der Arbeiterpartei der Sozialisten, der sogenannten Menschewi, hat Entschlüsse gefasst über den Krieg und über die Verdräuerungen an der Front angenommen, deren erste besagt, die revolutionäre Demokratie muß mit allen möglichen Mitteln zur Festigung der Kampfkraft des Heeres beitragen. Ihre Erschütterung kann keineswegs als Mittel zum Frieden dienen, sondern hat nur die Zerlegung der Armee zur Folge.

Der sozialistische Arbeitsminister Skobelew hat die Stellung eines Ministerabstimmens dem Arbeiter Gerosdew, Mitglied des zehnjährigen Ausschusses des Arbeiter- und Soldatenrates, angeboten und dieser hat angenommen.

Petersburg, 23. Mai. (M. Z. B. Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Der achte Kongress der Kadettenpartei ist in Petersburg zusammengetreten und hat Mischukow, dem lange begeisterte Huldigungen dargebracht wurden, zum Vorsitzenden gewählt. Mischukow sagte in seiner Eröffnungsrede die allgemeine politische Lage auseinander und bezeichnete das Ziel der Partei, namentlich die Festigung der durch die Revolution eroberten Freiheit. Dieses Ziel nun, sagte der Redner, wird nur durch eine feste und von allen politischen Parteien frei unterstützte Regierungsgewalt erreicht werden können. Mischukow forderte den Kongress auf, die neue Regierung rückhaltlos zu unterstützen.

Der Bauern-Kongress hat die Lebensmittelversorgung erörtert. Viele Redner forderten die gleichmäßige Verteilung der notwendigen Lebensmittel und ihre Ver-

teilung durch das ganze Land. Die Verhandlungen werden fortgesetzt.

Petersburg, 23. Mai. (M. Z. B. Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Der Gehilfe des Kriegsministers, Oberst Jakubowitsch, kam in die Sitzung des Rates der Soldatenabgeordneten und teilte ihnen mit, der Kriegsminister habe eine Erklärung der Rechte der Soldaten unterzeichnet, die dem russischen Soldaten Rechte zugestehen, deren sich kein Heer der Welt erstreue. Der Oberst fügte hinzu, der Kriegsminister bitte die Soldaten, den Paragraphen nicht falsch auszulegen, der den militärischen Pflichtgeiz aufhebt, und an seine Stelle den gegenseitigen freiwilligen setzt.

Der Fürst zu Waldeck und Pyrmont hat auf Anlaß seines Geburtstages eine Amnestie erlassen.

Der Odeßer Arbeiterrat konfigurierte das Wappen „Sattistion“, weil einige Karikaturen die Verhöhnung des deutschen Proletariats darstellten.

Präsident Wilson hat das Gesetz unterschrieben, welches bestimmt, daß alle männlichen Einwohner Amerikas zwischen 20 und 30 Jahren bis zum 5. Juni in die Militär-Stammrollen einzutragen sind.

Wie sie die Farbigen opfern.

Bei ihrem Menschenmangel sind die Franzosen ebenso wie die Engländer auf intensive Ausnutzung des Menschenmaterials ihrer Kolonien verfallen. Dabei gehen sie überaus strupplos vor. Man betrügt die Farbigen um ihr Leben. Ebenso wie in Somaliland haben die Franzosen auch in Annam zahlreiche Eingeborene unter der Vorpiegelung, gegen hohe Belohnung lediglich Arbeitsdienste leisten zu müssen, nach Frankreich verfrachtet und dort bei eintretendem Mannschafsmangel als Sperrtruppen gegen die deutschen Maschinengewehre vorgerieben. Es sind bis jetzt 9 Annamiten-Regimenter aufgestellt, die ursprünglich als selbständige Formationen verwendet wurden. Da die Annamiten jedoch sich häufig weigerten, anzugreifen, und Desertionen nicht selten waren, löste man die Annamiten-Battalione auf und teilte den Kompanien Annamiten-Halbzüge zu, die bei Angriffen als erste Welle gegen die deutschen Gräben getrieben wurden. Bei den Kämpfen nordwestlich Braue wurde eine Anzahl Annamiten als Gefangene eingebracht. Sie machten einen kläglichen Eindruck, da sie durch die Kälte und Rasse in den Gräben sehr gelitten hatten. Nach ihren Angaben waren die Ausfälle im Winter unter ihnen infolge erfrorener Füße sehr groß. Bei der Ausbildung wie bei dem Einsatz der Annamiten scheint es nicht immer ohne Gewalttätigkeit abgegangen zu sein, wenigstens berichten die Gefangenen, daß sie von ihren beiden Unteroffizieren geschlagen wurden.

Befreiung der Juden und Deutschen vom Militärdienst in Rußland.

Die russische Regierung hat den Befehl gegeben, daß alle russischen Bürger, die nicht slawischer Nationalität sind und die von der alten Regierung für Verteidigungsarbeiten an der Front mobilisiert wurden, wieder nach Hause geschickt werden.

Der dänische Reichstag wird am 30. Mai eine gemeinsame Sitzung beider Häuser, des Oberhauses und des Unterhauses, abhalten.

In Ymuiden haben die Fischer den Fang eingestellt, weil ihnen die zur Ausfuhr nach Deutschland bewilligten Preise zu niedrig sind.

Der heutige Tagesbericht.

(M. Z. B. Nichtamtlich.)

Großes Hauptquartier, 24. Mai 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei Witzhaete und auf beiden Scarpe-Ufern war die Feuerstätigkeit bis in die Nacht hinein lebhaft. Auch südlich der Straße Cambrai-Vapaume und bei St. Quentin nahm sie zeitweilig zu.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Am Chemin des Dames erreichte der Artilleriekampf bei Braye und Craonelle nachmittags große Stärke. Vor Einbruch der Dunkelheit griffen die Franzosen westlich des Gehöftes Froimont, etwa gleichzeitig auch bei der Mühle von Baucourt an. An beiden Stellen wurden sie verlustreich abgeschlagen. Am Winterberg unterband unser Vernichtungsfeuer die Durchführung eines sich vorbereitenden Angriffs.

In der Champagne war die Kampfstätigkeit der Artillerie zwischen Nauron und dem Suippes-Tal in den Abendstunden gesteigert.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Im Walde von Apremont brachen Sturmtruppen eines rheinischen Regiments in die französische Stellung und kehrten mit 28 Gefangenen und 3 Minenwerfern zurück.

Gestern wurden 10 feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon zum Abwurf gebracht. Leutnant Schäfer schoß seinen 28. und 29. Gegner ab. Leutnant Bok erreichte durch Abschuß eines Feindes die gleiche Zahl von Luftfliegern.

Am 21. und 22. Mai haben die Engländer und Franzosen 5 Flugzeuge im Luftkampf und durch Abwehrfeuer verloren.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An mehreren Stellen der Front lebte die Gefechtsstätigkeit auf. Westlich von Lüttum (nahe der Ostsee-Küste) wurden russische Erkunder vertrieben.

Mazedonischen Front.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Aus aller Welt.

Giergutsuhr aus England. In Billkallen kamen aus England 22 Fuhren, die 107 253 Eier geladen hatten, an. Dort wurden sie auf der Bahn nach dem Westen verfrachtet.

Änder und Schicksel. In Udoß schossen einige Jägern mit einer Luftk... auf Emden, wobei ein Gefäß

Den Engländern entgegen!

Durch die Steinwüste.

Von Paul Schwyder,
Kaiserl. Osman. Kriegsberichterstatter.

Gleich hinter Bethlehem hört die Kultur auf. Wir steigen die felsige und kahle Hochebene hinan, die durch die Wüste Juda hin zur Steinwüste (im Gegen-
satz zu der am Mittelmeer sich hinziehenden Sand-
wüste so genannt) führt. Hinterhand werden neben
einem großen zerfallenen Kasteil drei mächtige, in Ter-
rassen abfallende Wasserbehälter sichtbar, an denen
unsere Kamelreiter soeben ihre Tiere tränken. Es sind
die berühmten, König Salomo zugeschriebenen „Salo-
monischen Teiche“, von denen aus in alter Zeit ein
Wasserleitung nach Jerusalem führte. In einer der
durchschnittlich 150 Meter langen Risternen entspringt
eine Quelle, die mit dem im Hohen Liede gebrie-
nen „Versiegelten Born“ identisch sein soll. Warum
das moderne Jerusalem diese uralte Anlage nicht aus-
nützt, sondern seine gesamte Wasserversorgung vom
Bogen abhängig macht, der hier seit Monaten nicht
gefallen ist, so daß man bereits in den Gassen
mit einer Wasserpumpe zu kämpfen hat, erscheint wie so
manches andere hier unten vollkommen unverständ-
lich. Noch unverständlicher aber ist es wohl, daß
man seinerzeit einer reichen alten Amerikanerin, die
mit ihren Millionen der heiligen Stadt eine neue
Wasserleitung bauen wollte, die Ausführung dieser
lobenswerten Absicht dadurch unmöglich machte, daß
man von ihr auch noch die Kosten des Grundstück-
erwerbes verlangte.

Immer wieder begegnen wir marschierenden Trup-
pen, die unser Kraftwagen pfeilschnell überholt. Ihre
musterhafte Marschordnung erinnert mich an die oft an
der Westfront geschaute, ganz ähnlichen Bilder. Wir
überholen auch bald einige unserer Lastkraftwagen,
deren Besatzung — lauter braungefärbte Araber —
fröhlich singt und den „Emwerli“ schwingt. Man
kann sich unschwer vorstellen, welchen Genuß es ihnen
bereitet, den weiten Weg zur Front auch einmal in
einem dieser von ihnen so oft aus der Ferne bewun-
derten schneidenden und rasselnden Ungetüme zurück-
zulegen. — Die von einer französischen Hängeseilbahn
unter Sultan Abdul Hamids Regierung geschaffene
Straße von Jerusalem bis Hebron, das unser erstes
Ziel ist, bietet infolge ihrer guten Anlage dem Kraft-
wagen alle Mittel zur Entfaltung der größten Schnel-
ligkeit, und so legen wir diese öde und uninter-
essante Strecke in ganz kurzer Zeit zurück, während
sie für unsere Truppen einen vollen Tagesmarsch
bedeutet.

Herzlich ist dann der Blick in die außerordentlich
fruchtbare Talniederung, in der das alte Hebron — heute
Hail-el-Nahman genannt — liegt. Es soll mit dem
Tal Eschol (Kraubental) Alten Testaments identisch sein,
aus dem die Kundschafter den in der Wüste schmach-
tenden Kindern Israels die berühmte große Weintraube
und die Feigen und Granatäpfel mitbrachten, durch
deren Anblick die Sehnsucht nach dem Lande der Ver-
heißung neu entzündet wurde. — Und wirklich, wer
nach einer langen Wüstenreise nach Hebron zurückkehrt,
der hat einen Augenblick der Glückseligkeit, wenn er
die Ueberfülle sieht, die ihm aus den fruchtschwangeren
Gärten der alten Stadt entgegenleuchtet. — Hier also
lebten Abraham, Isaak und Jakob, hier wurde David
zum Könige gesalbt, und hier war es, wo Absalom
abgestürzt wurde.

Hoch über der Stadt erhebt sich der „Haram“,
der Berg, auf dem David sich seine Burg in aller-
nächster Nähe der „zwiefachen Höhle“ (Machpela) er-
bauen ließ, die nach der heiligen Schrift das Erb-
grabnis der Erzväter sowie das Sarahs, Rebekkas
und Leas darstellt. Rings um den Haram läuft eine
mächtige Quadermauer, die, ähnlich wie die berühmte
Klagemauer in Jerusalem, eine Wallfahrtsstätte der
Juden bildet. Sie lassen hier in eine Oeffnung, die
bis in die sagenhafte Höhlung führen soll, ihre Tränen
herabfallen und werfen auch ihre mancherlei Wirt-
schaftsgegenstände hinein. Die Mohammedaner halten den Haram
so heilig, daß es uns Ungläubigen trotz aller Versuche
nicht möglich ist, Eintritt in die Moschee, eine der schön-
sten des Orients, zu erhalten.

Von Hebron aus zog Jakob mit seinen Söhnen
nach Ägypten, und auch in diesem Weltkriege hat
Hebron infolgedessen eine Rolle gespielt, als sich von hier
aus gelegentlich unserer ersten Expedition nach dem
Suezkanal die Division gen Ägypten in Marsch setzte.
Daher führte von Hebron nach Bersaba nur ein
schmäler Saumpfad für Kettiere, Kamele und Esel.
Heute geht eine verhältnismäßig gute, von Tschamal
Pascha, dem derzeitigen Oberbefehlshaber und Gene-
ralgouverneur von Syrien, angelegte Fahrstraße bis
hin nach dem ebenfalls historischen Bersaba, — heute
Bir-es-Saba genannt. — Dem Hauptabzweigspunkt der
Steinwüste. — Wie ein Märchen klingt es, was mir

Oberst Kress von Kreizenstein auf der Weiterfahrt von
Hebron aus über die Strapazen dieser ersten Expe-
dition zu erzählen wußte. Sie hatte die Aufgabe,
die ganze Wüste in Gewaltmärschen zu durchqueren
und durch einen starken Vorstoß bis an den Kanal
die Möglichkeiten einer Ueberwindung der Einöde fest-
zustellen.

Man war damals völlig im Unklaren über die
Verhältnisse in der Steinwüste. Wir tun uns wie
auf unsere Kenntnis fremder Länder und Völker zu
gute, und zweifellos haben Geographen und For-
schungsreisende manche dankenswerten Aufschlüsse über
früher ganz unbekannte Gegenden heimgebracht. Ueber-
gerade die Sinaihalbinsel ist niemals ohne Not durch-
forscht, und insbesondere nicht militärgeographisch be-
schrieben worden. Das Alte Testament mit seiner bei-
den Geschichte der Wüstenwanderung seitens der Kin-
der Israels hat eine zu spärliche Anzahl von War-
nungstafeln für Neugierige aufgestellt, und die drei
bekanntesten militärischen Wüstenführer, der Sul-
tan Selim 1517, Napoleon 1799 und Ibrahim
Pascha 1831, haben uns keinerlei nennenswerte Auf-
schlüsse über das Innere der Wüste gebracht, zumal
diese drei Heerführer in der Hauptsache die seit ur-
alter Zeit bekannte, über el-Arisch und Gaza stets an
Mittelmeerufer entlangführende Karawanenstraße be-
nutzten und ihnen dabei für größere Transporte noch
das Meer zur Verfügung stand.

Für uns verbietet sich dagegen die Benutzung dieser
Heerstraße wegen der Gefahr, von der englischen Flotte
belästigt zu werden, und das Meer selbst war diesem
den Türken ebenso wie uns verschlossen. Es blieb
also nur die Möglichkeit, mitten durch die Wüste einen
Weg zu suchen. Von Hebron bis zum Kanal sind etwa
300 Kilometer reines Wüstengebiet zu durchqueren
— völliges Wüstengebiet, das heißt ein Land von der
Größe Preußens, ohne Baum, ohne Strauch, ohne fruch-
bare Bege, ohne Städte und Dörfer, nahezu ohne
Wasser, ohne irgendwelche Nahrungsmittelquellen. Und
es mußte durchquert werden, abwechselnd in glühender
Sonnenhitze oder empfindlicher Nachtkälte, bei häufig
und wolkenbruchartig strömendem Regen während der
winterlichen Expeditionen und in dörrender Hitze wäh-
rend der regenlosen Periode. Dazu wilde Sandstürme,
Heuschreckeneinfälle, Mangel an allen und jeden Ma-
terialien, vor allem auch topographischen Hilfs-
mitteln.

Denn wie fast ganz Arabien, so gehört auch seit
westlicher Ausläufer, die Sinaihalbinsel, heute noch
zu den unbekannten Ländern der Erde. Vorhanden
war nur eine einzige Karte von Sinai, von Dr. Huns-
singer bei Hirtz in Leipzig erschienen, die bei dem
Maßstab von 1 zu 400 000 nur ganz ungenügende
Einzelheiten der tatsächlichen Verhältnisse des Landes
wiedergab. — Man darf sich nicht vergegenständlichen,
daß ein solches, also durchaus feindliches Gebiet war, in
das wir auf diese Weise eindringen mußten, und daß es
ganz andere Verhältnisse zu berücksichtigen galt
als in allen anderen Wüsten der Welt, das haben wir
erst im Laufe des Suezfeldzuges erfahren.

Alle Voraussetzungen in dieser Beziehung wurden
durch die harten Tatsachen über den Haufen geworfen.
Es war vor allem so ganz anders, als wir es in un-
serer Schulweisheit uns haben träumen lassen. Selbst
die hart am Rande der Wüste aufgewachsenen und
ständig in unmittelbarer Verührung mit ihren Be-
wohnern, den Beduinen, lebenden Eingeborenen waren
nicht recht unterrichtet. Es blieb daher gar nicht
andere übrig, als zunächst mit einer Anzahl gut
ausgewählter Leute, darunter einiger Landeskundiger,
eine kleine Expedition zu unternehmen, die nahezu
durch die ganze Sinaihalbinsel ging. Was hierbei
von einigen besonders kühnen und abenteuerlustigen
Deutschen und besonders auch einem Oesterreicher ge-
leistet worden ist, könnte die Phantasie eines Karl
May für einige Bände neuer schöner Heldengeschichten
begeistern, und er hätte es dabei nicht einmal nötig,
aus eigener Erfindung zu gestalten. Denn wir wissen
daß die Engländer durch einige dieser Heldentaten
arge Verluste erlitten haben, und daß dies nur möglich
war, indem jene Männer ihr Leben wiederholt auf
Spiel setzten. Die Fahrten und Abenteuer unseres
Mädes und anderer in allen Ehren, aber diese Kund-
schafter haben auch nicht zu wenig für unsere gute
Sache getan, und es ist ein Schaden, daß wir von
Beendigung dieses Weltkrieges nichts von ihnen er-
zählen dürfen, die für das Vaterland im Schatten
kämpfen und sterben mußten.

Was die Ueberlebenden aber heimbrachten, ha-
ben dann der ersten großen Expedition wertvolle Finger-
zeige gegeben. Man darf nicht vergessen, daß auch
diese kleine Vorexpedition schon in Feindesland zu
arbeiten gezwungen war, daß die Bewohner, die Be-
duinen, England untertan und daher nur schwer für
uns zu gewinnen waren, ja sogar manchmal Berre-
bten, und daß der Aufruf zum „Heiligen Kriege“

unter diesen Anhängern Mohammeds fast kein
Land, da sie meist religiös indifferent sind,
denn überhaupt die Idee, den „Tschihad“ als
zum Zweck zu benutzen, sich in diesem Weltkriege
recht bewährt oder doch wenigstens nicht als
folgerichtig erwiesen hat. Solange er nur im Bereich
Möglichkeit lag und als Schreckgespenst diente,
er unseren Gegnern gefährlich. Heute wissen wir,
daß die Sinaibeduinen nicht wesentlich von der Beduinen-
mitgerissen worden sind.

Es mußten daher diese Elemente durch
Mittel gewonnen werden, diese Nomaden, die in
seiner romantischen Vorstellung, noch genährt durch
erzählungen von der Art Karl May'scher Schriften,
samt Glaubenshelden und brave, tapfere Seelen
sollten. Wir haben demgegenüber leider zum
sehr traurigen Erfahrungen mit ihnen gemacht, was
nicht hindert, es auszusprechen, daß auch aus
sehr brauchbare Elemente unter ihnen angetroffen
sind, die unseren Aufklärungsabteilungen wert-
volle Dienste leisteten. Aber das englische Goldpfund
eine zu große Zauberkraft für diese armen
Söhne, und dazu kam noch, daß sie als Sol-
datschen nicht zu gebrauchen waren, und als
Schaffner auch nur mit Vorsicht, da sie für
überhaupt kein Maß und über Zeit, Raum und
sehr seltsame Ansichten haben.

Glänzend dagegen sind die Sinnesorgane der
Beduinen entwickelt, vornehmlich ihre Augen, und
den Märchen durch die Wüste leisteten sie uns
vortreffliche Dienste. — In ihrer absoluten
Schlossenheit von der Außenwelt haben sich die
Beduinen ihre eigene Religion, ihre eigene Moral
überhaupt viele eigene und noch mehr eigene
Ansichten von Welt und Leben gebildet, die, man
nach Monate, oft erst nach jahrelangem Verbleiben
ihnen verstehen lernt. Unsere Forschungsreisenden
vielfach ganz offensichtlich sehr oberflächlich in
Studien auf diesem Gebiete gewesen. Es genügt
nachts, die Wüste ein paar Mal zu durchqueren,
möglichst gar im Rahmen einer Cool-Weise, um
den Geist und die Auffassung der braunen Wüsten
zu fassen, und mancher unserer deutschen
Gastronomen hier unten weiß mehr von ihnen, als
Bücher der Gelehrsamkeit zu erzählen wissen.
Damit wie mit dem Orient überhaupt.

Alle Landeskenner, die ein ganzes Leben in
Türkei zugebracht haben, gesehen offen ein, daß
die Seele des Orientalen sich dem Glau überhaupt nicht
ganz erschließt. Aber schnell begeisterte deutsche
Fessoren, die in ihrem Leben ein einziges Mal mit
Bagdadbahn bis etwa an den Taurus gekommen
vielschreibende und noch mehr redende Blaustre-
iche in den französischen frühlingshaften Heimen der
Fünfzigster Stambul oder im Pera Palace-Hotel
Geheimnisse der Mohammedaner, ihre wirt-
schaftlichen und politischen Absichten bei Tee und
zu ergründen suchen, die sogenannten Ausländer-
respondenten gewisser Berliner Blätter, die mit
temperamentvollen Expeditionen das Land zwischen Bos-
nien und Suez einmal durchrast haben, sie wissen alles
erzählen denen daheim Wunderdinge, während
hart ringende und kämpfende Feldgrauen hier
auch den letzten Dingen nachgeht und mit Schweiß
sieht, was für falsche Vorstellungen emporkommen
früher oder später zu unserem Schaden aus-
müssen.



Graf Tisza.

Aufruf

zur Sammlung einer U-Boot-Spende.

Unter dem Ehrenpräsidium des Herrn Reichskanzlers und des
Herrn Generalfeldmarschalls von Hindenburg ist eine U-Boot-Spende
gegründet worden, welche bezweckt, den U-Boot-Mannschaften
eine Gabe des ganzen deutschen Volkes darzubringen. Es soll auch
damit bewiesen werden, daß unser ganzes Volk einmütig und ent-
schlossen hinter dem uneingeschränkten U-Bootkriege steht und unsere
kühnen und wagemutigen Kämpfer zur See für ihre bewunders-
werten Leistungen seine Anerkennung zollt. Um diesen Gedank-
en wirksam zum Ausdruck zu bringen, müssen alle Kreise der Bevölkerung
zur Teilnahme veranlaßt werden.

Die Kommission für die Kriegsfürsorge wird in den nächsten
Tagen eine allgemeine Hausammlung für unsere U-Boot-Kämpfer
veranstalten. Möge jede Familie zum Gelingen des schönen Werkes
nach Kräften beitragen.

Die Kommission.

Lassen Sie sich photographieren

und sichern Sie sich eine
bleibende Erinnerung
an diese Zeit.

Photograph Stritter

Biebrich, Rathausstrasse 94.

Vergrößerungen nach jedem Bilde.

Kinderwagen

billig zu verkaufen.

Biebricherstr. 27 parterre

3-Zimmerwohnung

mit Zubehör per 1. Juni zu ver-
mieten.

Rheinstr. 4. Näheres Wöhrstr. 6. part.

Frau

für Gartenarbeit gesucht
Gärtnerei Heim, Bismarckstr.

Ein Wägen

Weizenstroh

zu verkaufen. Zu erfragen in
Expedition.

Empfehle mich im

Wähen u. Kartoffelhandel

Paff, Gartenstr.

Junger Mann,

16 Jahre alt, mit guter Hand-
und guten Schulkennntnissen

passende

Lehrstelle

auf einem Bureau.

Johann Hoffel

Schierstein
Adolfstr. 18.